

## Aufbereitung von Sagen im Gymnasium

### 1. Begriffsbestimmung

Zur Gattungsdefinition der Volkssage gelangen die Schüler einmal durch Feststellungen im sprachlichen Bereich, insbesondere durch die Erkenntnis, dass durch genauere geographische Angaben sowie durch die damit verbundene Erzählhaltung die Geschichten für die Zuhörer glaubhaft gemacht werden sollen.

Eine andere Feststellung ergibt sich aus dem thematischen Bereich durch das Auftreten außermenschlicher Gestalten.

Mit Hilfe einer provozierenden Frage, weshalb wohl Sagen in der heutigen Zeit nicht mehr entstehen können, gelangen die Schüler schließlich zum Ergebnis, dass in unserer modernen Zeit durch Technik und Naturwissenschaften frühere Fragen nach unerklärbaren Ereignissen entweder beantwortet werden können, oder aber durch ein geändertes Weltbild auch verdrängt werden.

### 2. Strukturmerkmale

Die oft mahnende und belehrende Funktion der Volkssagen ist eng mit der Erzeugung einer unheimlichen, bedrohlichen Atmosphäre verknüpft, die den Zuhörern die Macht der geheimnisvollen Wesen illustrieren sollte. Die Wirkung einer solchen Atmosphäre ist umso eindringlicher, je ökonomischer die Erzähler mit Aufbau, Sprache und Zeichnung der Sagenfiguren umgehen. Dies lässt sich beispielsweise anhand von „Der Teufel und Besenbinder“ (Leseheft S. 17) zeigen. Der Teufel taucht gleich zweimal auf, einmal beim Förster, das andere Mal beim Besenbinder. Die dreifache Wette mit diesem Holzsammler kostet viel Zeit und nimmt allein schon durch ihre Länge der Sage das bedrohliche Element.

Im sprachlichen Bereich ist auf das allgemeine Vorherrschen von parataktischem Satzbau in der Gattung Volkssage zu verweisen. Die Monotonie, die dieser Stil hervorrufen kann, korrespondiert hier mit der Ausweglosigkeit der Situation. Dem gegenüber stehen wesentlich längere Sätze, ja sogar Hypotaxen in dem Märchen zur Teufelssage: „Der Teufel und der Besenbinder“.

Im übrigen lässt sich zeigen, dass jede Dialogisierung in dieser Gattung dazu tendiert, die bedrohliche und bedrückende Anonymität der außermenschlichen Wesen zu verringern bzw. aufzuheben.

### 3. Praktischer Umgang mit den Sagen

#### a) Bildnerische Gestaltung

Viele der vorliegenden Sagen lassen sich mit Hilfe von Zeichnungen und Bildern bearbeiten, wobei gerade die knappen, wenig ausgestalteten Sagen der Kreativitätseinfaltung der Kinder genügend Spielraum geben.

#### b) Sprachliche Gestaltung

Besonders wertvoll werden hier wohl Versuche sein, einzelne Sagen je nach bestehendem Sprachmuster entweder zu verknappen, zu reduzieren oder auch auszuschnürcen, da solche Veränderungen immer mit einem Wechsel des atmosphärischen Gehalts einhergehen. Am

Ende von diesen Arbeitsprozessen gelangen die Kinder zu einer tieferen Einsicht von Wirkung und damit von Funktion der Volkssagen. Eine andere sprachliche Gestaltungsaufgabe könnte durch die Übertragung bestimmter Sagen in Erzählungen mit stark erlebnishaftem Charakter in Ich-Perspektive erfolgen. Das Streben nach Beglaubigung, das in vielen Volkssagen steckt, lässt sich auch gut mit einer Aufsatzart verbinden, die die sachliche Darstellung von Tatsachen zum Inhalt hat, dem Bericht.

Je nach Klassensituation wäre schließlich auch eine Umsetzung der Sagen in Dialektformen möglich, sei es durch einfaches mündliches Nacherzählen oder, ausgehend von den Beispielen in der vorliegenden Sammlung, durch schriftliche Formulierung, womit sich eine Auseinandersetzung mit der oft problematischen schriftlichen Fixierung von Dialektäußerungen verbinden lässt.

Hier kann man den engeren Heimatbereich auch einmal verlassen und durch Einbeziehen von Sagen in anderen Mundarten das Zusammenwirken von immer wiederkehrenden Motiven und außermenschlichen Mächten mit regionalsprachlichen Besonderheiten und geographischen Namen betonen.

#### c) Mimetische Gestaltung

Viele Sagen sind auch gut geeignet zur Umsetzung in Szenen. Die Kinder können sich in Gruppen zusammenschließen und jeweils eine Sage nach vorheriger Dialogisierung spielen.

### 4. Projekt: Erstellung von eigenen Sagen

Haben sich in der gemeinsamen Arbeit mit den Sagen die bestimmenden, immer wiederkehrenden Kriterien herauskristallisiert, so können die Kinder mit Hilfe einer kleinen Liste eigens Entwürfe herstellen.

- Zeitangaben zu Anfang (bedeutsame Tage im Kirchenjahr, Tage im Wechsel der Jahreszeiten ...)
- Ortsangaben (real existierende Dörfer und Gemeinden)
- Angaben zu Personen (allgemeine Berufsbezeichnungen, evtl. Hinweise auf das Alter)
- standardisierte Satzanfänge (Wie nun ... / Wie nun aber ... / Wie aber ... / Des andern Tags ... / Von da an ... / Von nun an ...)
- evtl. Hinweis auf parataktischen Satzbau
- Einbau von elliptischen Sätzen (Dauert nicht lange, da ...)

Ausgehend von real existierenden Orten oder Objekten, wie z.B. bei der Kapelle von Velburg, kommen die Schüler zu Erklärungsversuchen in Form von Sagen.

Als Abschluss einer solchen Beschäftigung lassen sich die gemeinsam besprochenen und korrigierten Arbeiten, eventuell mit Illustrationen versehen, auch vervielfältigen und zu einem Büchlein heften. Neben der Freude an den damit verbundenen Arbeiten gefällt den Kindern erfahrungsgemäß die Aussicht, auf diese Weise originelle Geschenke für Bekannte und Verwandte zu erhalten.

*Herbert Blumschein*